

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 13

Artikel: Seidenkleider- oder Blusenmode?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachklänge vom grossen Rennen in Auteuil.

Wie in dem bereits erschienenen Bericht über das Rennen in Auteuil mitgeteilt wurde, hatte bei diesem Anlass ein starker Gewitterregen der Toilettenpracht ein unruhiges Ende bereitet. Hierüber bringt der Berichterstatter des „B. C.“ unter anderm noch folgende Mitteilungen:

Es war eine Katastrophe! Das Wort ist nicht übertrieben, denn auf mehrere hunderttausend Francs beläuft sich wohl der Wert, der am Sonntag vor Pfingsten durch das enorme Unwetter verdorbenen Toiletten. Seit einigen Jahren war es ständiger Brauch geworden, sich für den „Grand Steeple“ und für den „Grand Prix“ nicht mehr in Toilette zu werfen. Man sparte sich die Hauptschlacht der Eleganz für das grosse Rennen von Haies auf, das Mittwoch stattgefunden hat, und für den Tag der „Draggs“ am Freitag in Auteuil. Aber die Gegenwart des Königs von Spanien bei dem Rennen hatte die altüberlieferten Gewohnheiten umgestossen. Man legte Wert darauf, sich für den „reizenden König“ schön zu machen, und es war ein überwältigender Anblick, den all die leichten, duftigen Toiletten boten, welche köstlich mit dem geschickt angebrachten Blumenschmuck harmonierten.

Ach, mitten im schönsten Fest wurde man vom Unwetter überrascht! Die Schleusen des Himmels öffneten sich . . . man kann sich vorstellen, was aus den leichten Zephyrstoffen, den zarten Gazegeweben wurde, aus den eben noch so stolzen Federn, aus dem Tüll, dem Batist, den Stickereien . . . Die jetzige Mode ist ganz auf das Zarte gestimmt. Sie hat es am Renntage bewiesen, und die ihr entsprechenden matten Farben, von denen man schon gesagt hatte, dass „die Sonne sie zum ersten Frühstück verzehren würde“, wurden mit grösserer Berechtigung vom Regen arg mitgenommen. Im Handumdrehen waren all die Kleider, Hüte Sonnenschirme, all die zierlichen Röckchen und koketten Bänder, all die so herausfordernd sich wiegenden Federn nur noch ein jammervoller Haufen von Lumpen, lappig, form- und farblos.

Und das Traurigste an diesem Abenteuer war das Benehmen der Herren dabei, die — wie seinerzeit schon einmal bei dem tragischen Ausgang des Wohltätigkeitsbazars — nicht nur alle Galanterie vergassen, sondern sogar alle Menschlichkeit, indem sie sich mit aller Gewalt der wenigen geschützten Plätze bemächtigten, welche auf dem Rennplatz von Auteuil zu finden sind, zum Nachteil der armen jungen Frauen, die viel mehr zu verlieren hatten als sie, an Toilette sowohl wie an Gesundheit. Da kann man wirklich wieder das alte Wort anwenden: „In was für einer Zeit leben wir!“

Die verdorbenen Toiletten bedeuten schon viel, sogar zu viel, und doch ist das noch nicht alles. Die schönen Locken, die stolzen Frisuren der geschmückten Köpfe, guter Gott, was ist bei dem lawinenartigen Regenguss aus ihnen geworden! Es war ein Jammer, unsere Schönen zu sehen, wie sie nach Hause kamen mit fliegenden Locken, mit ins Gesicht hängenden Haaren. Nicht alle jedoch, diejenigen, die so klug waren, zu Noirat zu gehen, haben sich trotz des Regens ihre gute Frisur bewahrt. Die wenigstens behielten bei dem Unglück ein

menschliches Aussehen . . . Die Katastrophe von Auteuil hat für Noirat einen Triumph bedeutet. Seine Kundschaft wird sich „mehren“, und die Pariserinnen werden sich daran gewöhnen, sich gelegentlich eines Gartenfestes oder Ausfluges ins Freie, an den geschickten Meister zu wenden, der für ihre Schönheit garantieren wird quand même.

Seidenkleider- oder Blusenmode?

Seit einiger Zeit dreht sich der Kampf um die längst ersehnte Seidenkleidermode gegenüber dem fortgesetzten Gebrauch der Damenbluse. Diese Situation wird in einem bekannten Konfektionsblatt folgendermassen beleuchtet und überlassen wir das endgültige Urteil darüber, wer Recht hat, gerne unsern Lesern:

Beim Eintritt des jetzigen Frühjahrs zeigte es sich auf einmal, dass ein Feldzug gegen den wichtigsten Bestandteil der Damentoilette, gegen die Bluse, geplant wurde, und die hoffnungsfreudigen Vertreter desselben verkündeten schon den Sieg der „Taille“ oder des „Leibes“. „Los von der Bluse“ hiess es plötzlich. Man hielt es für möglich, mit Hilfe der Mode den Damen einzureden, dass sie das bequemste, vorteilhafteste und sparsamste Kleidungsstück, welches jemals erfunden wurde, ablegen müssten, weil es nicht mehr modern sei. Die Damen aber sagten ihrerseits: wenn wir die Blusen tragen, so ist sie schon deshalb modern! Und dabei blieb's. Die Modefigürchen aus Paris bringen freilich im ganzen gearbeitete Toiletten, und die Damen lassen sich dieselben auch gefallen, wenn es sich darum handelt, sehr elegant aufzutreten, aber für die Strasse, fürs Haus, für die Landpartie, für den Besuch bei der Freundin sind sie der Bluse treu geblieben. Es wäre interessant, angesichts des mit so viel Siegesgewissheit angekündigten Kampfes gegen die Bluse eine Enquête anzustellen und 100 Frauen aus den verschiedensten Kreisen die Frage vorzulegen: Wie gross ist gegenwärtig Ihr Besitz an Blusen? Wie setzt er sich zusammen? Die Antworten würden uns alle überraschen und für jede der hundert Frauen liesse sich auf eine Durchschnittszahl von zehn Blusen wetten. Darin liegt aber die Antwort auf die Frage: Wie hat der Kampf um die Bluse geendet? Man kann getrost sagen, es hat noch nie mehr Blusen gegeben als in diesem Sommer und sie waren noch nie in solcher Mannigfaltigkeit und Pracht vorhanden wie gerade jetzt. Man hat eine Reise vor, aber nicht eine Reise mit sieben grossen Musterkoffern und zahllosen Hutschachteln. Da lässt sich die Garderobe nur mit Hilfe der Bluse in kürzester Zeit prächtig herstellen. Ein sogenanntes Kostüm, das ist aus englischem Modestoff ein grauer oder brauner Rock und die dazu passende mit Atlas gefütterte Jacke; ausserdem ein Strapazrock für schlechtes Wetter und Touren. Alles andere ist Blouse; aus Waschstoff für den Vormittag, aus leichter Seide für die Table d'hôte, das Theater oder Konzert, aus Batist und Mousseline fürs heisse Wetter. Dazu ein paar schöne Gürtel und einen weise gewählten Hut. Damit lassen sich zehn hübsche Toiletten kombinieren. Unsere Damen sind viel zu praktisch, um solche Vorteile aufzugeben und man sieht sie auch mit Vorliebe bei den Auslagen stehen, wo die aus Seide, Batist, Spitzen und Stickereien zusammengesetzten Blusen verführerisch locken.